



1354

Dr. Knote

Einer Ehrenwerten Zunft zu Schiffleuten Basel

Zunftzeitung Nr. 38

Juni 2009

Die Ecke des Meisters

Die Eugen Anton Meier Stiftung

Unser Altmeister, E.A. Meier, hat den grössten Teil seines Vermögens testamentarisch einer Stiftung mit folgendem Zweck vermacht: «Aus dem Ertrag sind jeweils auf Weihnachten besonders bedürftige Baslerinnen und Basler mit einem Geschenk zu erfreuen. Der Stiftungsrat soll aus drei Mitgliedern bestehen: aus zwei Vertreterinnen des Bürgergemeinderates und dem Zunftmeister zu Schiffleuten».

Am 3. April 2008 habe ich erstmals erfahren, was Eugen im seinem Testament verfügt hat. Am 27. Juni 2008 fand die erste konstituierende Sitzung im Stadthaus statt. An dieser Sitzung waren auch die Bürgergemeinderäte Helen Schai und Giovanni Orsini (Zunftbruder der E. Zunft zu Fischern) anwesend.

Obwohl ich keine Ambitionen geltend gemacht habe, wurde ich zum Präsidenten dieser Stiftung bestimmt. Was mich am Meisten erstaunt hat, ist das Bruttovermögen von über 2,5 Millionen Franken. Verwaltet wird dieses Vermögen durch die Profis der Bürgergemeinde Basel; der Stiftungsrat kann über die Erträge Beschlüsse treffen.



von Stiftungserträgen etwas komplexer.

Für mich ist es faszinierend, eine derartige Aufgabe zu übernehmen. Allerdings ist es nicht ganz einfach, dem testamentarischen Stiftungszweck nachzukommen: Organisationen wie das «Bürgerliche Waisenhaus», die «Vormundschaftsbehörde» unseres Kantons oder die Stiftung «Pro Senectute» haben zwar permanenten Bedarf an finanziellen Mitteln, jedoch wenn es um Basler Bürgerinnen und Bürger geht, wird die Vergabe

Hans Rémy Kaderli
Meister E.E. Zunft zu Schiffleuten

Unser Zunftschatz

Bedingt durch den Brand 1533, bei dem unser Zunfthaus bis auf die Grundmauern abbrannte, und den Verkauf des «neuen» Zunfthauses 1833, blieb gerade mal der **Meisterkranz** vom Zunftschatz E. E. Zunft zu Schiffleuten übrig, welche im Historischen Museum zu bewundern ist.

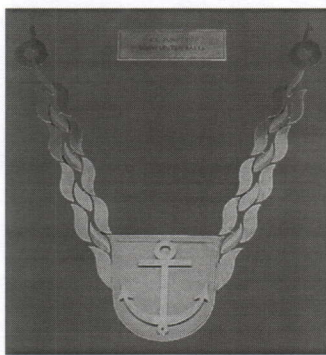


Ein weiterer dokumentierter Teil unseres Besitzes sind die **Wappenscheiben**, welche von den **Eidgenössischen Ständen**, zum Neubau unsers Zunfthauses, gespendet wurden. Diese Wappenscheiben wurden aber anlässlich des Abbruchs

des Zunfthauses an den Schützenverein Winterthur verkauft. Die Wappenscheiben können aber, dank der Stiftung von **Willy Lüdin-Schatzmann**, auch auf unserer **Stammtischlampe** im Restaurant Löwenzorn besichtigt werden.

Obschon sich somit der aktuelle Zunftschatz auf Schenkungen, Legate und Zukäufe aus der Zeit nach dem Verkauf des Zunfthauses beschränkt, so ist doch das eine oder andere nennenswerte Stück darunter. Viele dieser Schätze kann man während des Zunftessens bewundern, ohne jedoch den Hintergrund zu erfahren, was ich mit diesem Bericht gerne ändern möchte.

Die Beiden bekanntesten Bestandteile des aktuellen Zunftschatzes sind sicher die Meisterkette und der «Zeremonienbecher» für die Neuaufnahme-Zeremonie am Zunftessen. Die **Meisterkette** wurde von **Hans-Rudolf Labhardt-Forrer**



gestiftet und anlässlich des Zunftessens 2001 an den Meister, Peter Altherr, übergeben und in der damaligen Ausgabe des «Knote» gebührend beschrieben.

Der «**Zeremonienbecher**» wurde 1940 vom Statthalter **Theodor Fluck** der Zunft gestiftet. Dieser Becher wird, anlässlich des Neuaufnahme-Zeremoniells, bis zum Rand mit Weiss-

wein (ca. 0,5l) gefüllt und muss von jedem Aufgenommenen unter dem Banner und begleitet von einem Trommelwirbel geleert werden. Seit wann der Becher für das Neuaufnahme-Zeremoniell benutzt wird, ist leider nicht dokumentiert. Vielleicht kann sich noch einer unsere Veteranen erinnern?

Unser ältestes und meiner Meinung das schönste Stück aus dem Zunftschatz, ist der fein und reich verzierte **Becher** der anlässlich der 500 Jahr Feier gestiftet wurde. Die Widmung lautet: «zur Erinnerung an das halbttausendjährige Jubelfest, den 18. Februar 1854» und den Deckel zierte ein Anker. Der Becher mit seinen reichen und filigranen Verzierungen wird in einem Leder gefasstem Holz-Etui geschützt. Leider habe ich kein Bild vom Etui selber, obschon dieses für sich schon sehenswert ist und dessen Herstellung heute wohl kaum mehr zu bezahlen wäre.